© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Freifrau von Erlangers Vermächtnis

Anläßlich der Jahrhundertfeier hat Freifrau von Erlanger in Nieder-Ingelheim in einem Schreiben vom 29. September 1917 dem I. Direktor vertraulich mitgeteilt, daß sie die wertvolle Vogel- und Eiersammlung ihres am 4. September 1904 verstorbenen Sohnes Carlo von Erlanger dem Senckenbergischen Museum letztwillig vermacht habe*). Zugleich hat sie in ihrer schlichten Bescheidenheit den bestimmten Wunsch geäußert, daß von ihrer Entschließung nicht bei der Jahrhundertfeier, überhaupt nicht zu ihren Lebzeiten, der Gesellschaft Kenntnis gegeben werde, weil sie nicht bedankt sein wollte für etwas, was ihr im Andenken an ihren Sohn einfach als Pflicht erschien.

Am 31. Juli 1918 ist Freifrau von Erlanger in Nieder-Ingelheim verstorben. Darum sei jetzt ihres hochherzigen Vermächtnisses und zugleich der Persönlichkeit der Entschlafenen und ihres Sohnes Carlo in dankbarer Erinnerung gedacht.

Karoline Freifrau von Erlanger, geb. Freiin von Bernus, entstammt einer Kaufmannsfamilie, die sich der Religion wegen mit Jacques Bernus aus Piacenza 1612 in Hanau niedergelassen und seit Gründung der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft zahlreiche Beziehungen zu dieser unterhalten hat. Jacques Bernus' Urenkel, die beiden Brüder Heinrich und Johannes Bernus (1657—1720), reiche Tuchhändler, siedelten 1682 von Hanau nach Frankfurt über und erwarben 1696 das Bürgerrecht. Im gleichen Jahre kauften sie den alten, völlig verwahrlosten Saalhof, den ehemaligen Königspalast der Karolinger, und errichteten in den Jahren 1715—1717 den edlen Barockbau neben dem Rententurm am Main, der an den Friedrichsbau des Heidelberger Schlosses erinnert. Der einzige Sohn des Heinrich, Jakob Bernus, übernahm 1725 allein den Saalhof. Seine Nachkommen sind im Mannesstamm ausgestorben. Seine Tochter Helene Petronella (1718—1779) war seit 1768 mit dem verwitweten André Jassoy-de la Harpe, dem Großvater des Mitstifters der Gesellschaft Dr. jur. Louis Daniel Jassoy (S. 46), vermählt, welch letzterer noch mit seiner Gattin den Saalhof

*) Testament vom 5. Juni 1917

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bewohnt hat, in dem auch sein ältester Sohn Jean Achille Jassoy, der Großvater unseres heutigen Verwaltungsmitgliedes Dr. August Jassoy, geboren ist.

Die Urenkel des Johannes Bernus, Heinrich Bernus (1777—1861), Mitgründer und Teilhaber der hiesigen Seidenhandlung Bernus & Co., und Friedrich Alexander Bernus (1778—1867), seit 1807 Teilhaber der englischen Woll- und Baumwollenwaren-Handlung Jean Noé du Fay & Co. in Frankfurt und Manchester, der Präsident des Verwaltungsrates der Taunuseisenbahn-Gesellschaft, sowie auch beider Neffe Jakob Emil Bernus (1805—1851), ebenfalls Teilhaber der Firma Bernus & Co., sind der Senckenbergischen Gesellschaft schon bald nach ihrer Gründung beigetreten*). Des letzteren Witwe Berta, geb. Grunelius (1808—1877), hat nach dem Tode ihres Mannes dessen Mitgliedschaft übernommen und ist von 1852—1877 Mitglied gewesen. Sein Sohn, Louis v. Bernus (1832—1913), der am 27. Januar 1912 in den preußischen Adelstand erhoben worden ist, gehört der Gesellschaft seit 1896 als ewiges Mitglied an.

Friedrich Alexander Bernus' Sohn, der Frankfurter Senator Franz Alfred Jakob Freiherr v. Bernus (1808—1884), seit 1836 verheiratet mit Marie Cornelie Magdalene du Fay (1819—1887), war von 1832—1866 Mitglied. Er wurde wegen seines Eintretens für die österreichische Politik im Frankfurter Senate am 31. August 1863 in den österreichischen Adel- und Freiherrnstand erhoben. Nachdem Frankfurt am 16. Juli 1866 von den Preußen besetzt worden war, wurde er im Hinblick auf seine preußenfeindliche Gesinnung vorübergehend auf der Hauptwache gefangen gesetzt. Nach seiner Freilassung hat er Frankfurt verlassen, ist aus der Senckenbergischen Gesellschaft ausgetreten und nach dem Stift Neuburg bei Heidelberg übergesiedelt, das 1851 nach dem Tode seines kinderlos verstorbenen Schwagers, des früheren Stadtgerichtsrates Dr. Joh. Friedrich Heinrich Schlosser, der gleich ihm mit einer du Fay verheiratet gewesen, seiner Familie zugefallen war.

Auch sein Sohn Alexander Frhr. v. Bernus (1838—1908) hat damals der Vaterstadt den Rücken gekehrt und, nach längerem Aufenthalt in Manchester als Teilhaber der Firma Jean Noé du Fay & Co., nach seines Vaters Tode seinen dauernden Wohnsitz auf Stift Neuburg genommen. Er hat der Senckenbergischen Gesellschaft von 1907 bis zu seinem Tode als beitragendes Mitglied angehört.

---

*) Im ältesten noch vorhandenen Mitgliederverzeichnis aus dem Jahre 1828 sind sie bereits als Mitglied aufgeführt (Heinrich Bernus bis 1838, Alexander Bernus bis 1859, Emil Bernus bis 1851).

Ob auch des letzteren Vater, Martin Ludwig Bernus (1774—1819), der ältere Bruder Heinrichs und Friedrich Alexanders, Mitglied gewesen, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, da er zu einer Zeit verstorben ist, aus der keine Mitgliederverzeichnisse mehr vorhanden sind.

Von Friedrich Alexander Bernus besitzt die Gesellschaft in ihrer Medaillensammlung eine Porträtmedaille in Bronze, die ihm 1851 anläßlich seines Ausscheidens aus dem Amte von seinen Kollegen im Verwaltungsrat der Taunuseisenbahn-Gesellschaft gewidmet worden ist

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Karoline Freiin v. Bernus, eine Tochter des Frankfurter Senators, war am 19. September 1840 zu Frankfurt a. M. geboren. Sie vermählte sich am 10. Oktober 1859 mit Dr. jur. Wilhelm Hermann Karl Freiherrn von Erlanger, Gutsbesitzer in Nieder-Ingelheim. Der Ehe sind zwei Söhne entsprossen, von denen der ältere, ursprünglich sächsischer Offizier, nach Amerika ausgewandert und vor einigen Wochen in Spanien verstorben ist, während der jüngere, Carlo von Erlanger, 1904 durch einen tragischen Automobil-Unfall frühzeitig sein Leben verloren hat.

Die Familie Erlanger ist in Frankfurt seit 1816 ansässig; sie hat hier eine Rolle gespielt, die zeitweise derjenigen des Hauses Rothschild gleichkam. Raphael Frhr. v. Erlanger, der Sohn des Löb, später Ludwig Erlanger (geb. 1780 zu Heddernheim, † 1857 zu Frankfurt a. M.), war am 27. Juni 1806 zu Wetzlar geboren und starb am 30. Januar 1878 zu Frankfurt a. M. Ursprünglich wie sein Vater Wechselmakler war er später neben Rothschild der erste hiesige Bankier, dessen rascher Aufstieg selbst jenen beunruhigte. Als Chef des Frankfurter Stammhauses und der von ihm in den fünfziger Jahren gegründeten Bankhäuser in Wien, Paris und London hat er für die Regierungen verschiedener Staaten wichtige Finanzgeschäfte abgeschlossen und ist in Anerkennung der hierdurch geleisteten Dienste am 19. November 1859 zum portugiesischen Baron ernannt, am 9. Oktober 1860 in den sachsen-meiningischen Adelstand und am 25. August 1871 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben worden. Er war portugiesischer und skandinavischer Generalkonsul, Hofbankier und der Vertraute zahlreicher deutscher und ausländischer Fürsten und in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auch vielfach politisch tätig.

Auch er hat der Senckenbergischen Gesellschaft von 1859 bis zu seinem Tode als Mitglied angehört.

Raphael Frhr. v. Erlanger hat nacheinander — 25. April 1827 und 7. März 1835 — zwei Schwestern Helene und Ida Albert geheiratet, die bildschönen Töchter des hiesigen Mechanikus Johann Valentin Albert (1774—1856)*), dessen Sohn, der bekannte Spiel-

*) Johann Valentin Albert, Spielwarenhandlung und Werkstätte mathematischer und physikalischer Instrumente, Maschinen und Apparate. In den Protokollen der Senckenbergischen Gesellschaft und des Physikalischen Vereins wird er als Kunsthändler bezeichnet.

Nach der Einteilung der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Abteilungen (Sektionen) vom 9. Januar 1822 sollte auch die Pflege von Physik und Chemie (Abteilung V) zu den Aufgaben der Gesellschaft gehören. Die Bearbeitung der reichen Naturaliensendungen Rüppells aus Nubien und Kordofan nahm indessen zunächst die Kräfte und Mittel der Gesellschaft derart in Anspruch, daß Physik und Chemie in den Hintergrund gedrängt wurden. Deshalb erschien es rätlich, einen besonderen Verein zur Pflege dieser Wissenschaften ins Leben zu rufen. Im Jahre 1824 versandte Johann Valentin Albert ein gedrucktes Rundschreiben: „Vorschläge zur Errichtung eines physikalischen Kabinetts". Seine Anregung fand die volle Billigung der Senckenbergischen Gesellschaft, die sie nach einem Beschluß der Verwaltung vom 14. Juli 1824 angelegentlichst befürwortete. Am 24. Oktober 1824 ist alsdann der Physikalische Verein gegründet worden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

warenhändler auf der Zeil, Fritz Albert (1802—1888) ein Großonkel unseres Verwaltungsmitgliedes Dr. August Jassoy gewesen ist*), und dessen Enkel Architekt August Albert und Oberingenieur Friedrich Bauer-Weber**) der Senckenbergischen Gesellschaft seit 1905 bzw. 1907 als Mitglied angehören.

Ida Freifrau v. Erlanger (1809—1889) ist für ihre Verdienste in der Verwundetenpflege während des Deutsch-französischen Krieges durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Der prachtvolle Springbrunnen aus schwedischem Granit auf dem Kaiserplatz ist eine Stiftung Raphael Frhrn. v. Erlangers, das Frankfurter Goldschmiedebuch im Städtischen Historischen Museum ein kostbares Geschenk seiner Gattin.

Aus den beiden Ehen Raphael Frhrn. v. Erlangers sind vier Söhne entsprossen. Dr. jur. Wilhelm Frhr. v. Erlanger, der zweite Sohn aus erster Ehe, geb. 27. März 1834 zu Frankfurt a. M., † 17. April 1909 zu Nieder-Ingelheim, hat Karoline Freiin v. Bernus geheiratet. Der dritte Sohn (erster Sohn aus zweiter Ehe) Ludwig Frhr. v. Erlanger (1836—1898) hat das hiesige Bankhaus Erlanger & Söhne übernommen, das noch heute besteht, aber den größten Teil seiner Geschäfte auf die Dresdener Bank übertragen hat. Zwei weitere Söhne Raphael Frhrn. v. Erlangers haben sich nach dem Auslande gewandt, wo ihre Nachkommen teils in Österreich, teils in Paris und London leben.

Dr. Wilhelm Frhr. v. Erlanger und seine Gemahlin haben dem Senckenbergischen Museum stets ein besonders lebhaftes Interesse entgegengebracht. Nach dem Tode ihres Sohnes Carlo haben sie aus dessen afrikanischer Ausbeute der Gesellschaft zahlreiche Gruppen von Säugetieren überwiesen, die bei der Eröffnung des neuen Museums zum ersten Male ausgestellt worden sind***). Beide haben der Gesellschaft vom 13. Oktober 1907 an als außerordentliches Ehrenmitglied angehört.

So sind von Carlo v. Erlangers Vorfahren fünf Mitglieder der Senckenbergischen Gesellschaft gewesen: seine beiden Eltern und beide Großväter, sowie sein Urgroßvater Friedrich Alexander Bernus.

Freifrau v. Erlanger war von ungewöhnlicher Charakterstärke, scharfen Geistes und von großer Herzensgüte. Die herben Schicksale

---

*) Alberts Frau und Jassoys Großmutter väterlicherseits, Töchter des hiesigen Arztes Dr. med. et chir. Lorenz Wilhelm Voigt, waren Schwestern. Dr. Voigt (1787—1850), Wundarzt am Bürgerhospital und am Versorgungshaus, war bereits 1828 Mitglied der Senckenbergischen Gesellschaft und ist es bis zu seinem Tode geblieben

**) Oberingenieur Friedr. Bauer-Weber hat „zum Andenken an seinen Großvater Johann Valentin Albert“ der Jubiläumsstiftung einen ansehnlichen Betrag zugewiesen

***) Zum Teil abgebildet in der „Festschrift zur Erinnerung an die Eröffnung des neuerbauten Museums der S. N. G. zu Frankfurt am Main am 13. Oktober 1907“. Frankfurt a. M. 1907 Taf. IX—XII

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihres Lebens — sie hat noch im Sommer 1917 ihren Lieblingsneffen, den Sohn ihrer Schwester Therese, der Gattin des K. u. K. Staatsministers Baron Heinrich v. Haymerle in Wien, verloren — haben sie nicht zu verbittern vermocht, sondern ihr warmes Mitgefühl für das Leid anderer in zunehmendem Maße gesteigert. So ist sie für Nieder-Ingelheim, in dem sie fast fünf Jahrzehnte ihres Lebens und Wirkens verbracht hat, eine Wohltäterin im edelsten Sinne geworden.

Am 23. September 1917 hat Freifrau v. Erlanger, um ihrem Sohne Carlo in seiner Vaterstadt ein bleibendes Denkmal zu errichten, der Gemeinde Nieder-Ingelheim die sog. „Schausammlung" des Verstorbenen (hauptsächlich ausgestopfte Säugetiere und Vögel, Geweihe aus dem Taunus und dem Schwanheimer Wald, Waffen und Jagdtrophäen von seinen afrikanischen Reisen) als Geschenk überwiesen. Die Sammlung ist in 9 großen Schränken im früheren Schulhause am Markplatz 7, dem jetzigen Heimatmuseum, in Nieder-Ingelheim aufgestellt worden und jeden Sonntag Nachmittag von 2—6 Uhr bei freiem Eintritt zur Besichtigung geöffnet.

Die wissenschaftliche Vogelsammlung Carlo von Erlangers ist in den Besitz des Senckenbergischen Museums übergegangen. Sie enthält 12589 Bälge und 1140 Gelege mit Eiern. Weitaus die meisten Vögel sind von Carlo von Erlanger selbst erlegt und aufs genaueste etikettiert worden. Sie stammen vor allem von den beiden großen Expeditionen nach Nordafrika und nach den Galla- und Somali-Ländern, die von Erlanger in den Jahren 1896/97 und 1899—1901 unternommen hat. Die übrigen wurden zumeist in der Nähe seines Wohnsitzes Nieder-Ingelheim erlegt. Durch Tausch und Kauf sind verhältnismäßig wenig Bälge erworben worden. Die ganze Sammlung trägt in hohem Maße wissenschaftlichen Charakter. Es war die Absicht des Sammlers, in möglichst großen und vollständigen Reihen das Material zu einem vertieften und umfassenden Studium zoogeographischer Formenkreise zusammenzubringen. Überaus reich und wertvoll ist zum Beispiel das Material an Haubenlerchen, einer schwierigen Gruppe, zu deren Aufklärung von Erlanger mit in erster Linie beigetragen hat. Die Typen aller von ihm beschriebenen Formen und Arten befinden sich in der Sammlung.

Nach dem allzufrühen Tode des Forschers hat seine Mutter die Sammlung wie ein Vermächtnis übernommen, ihre tadellose Erhaltung überwacht und sich in rührender Weise bemüht, sie dauernd der Wissenschaft zugänglich zu machen. Bei dem umfangreichen Schriftverkehr, der ihr hieraus erwuchs, ist sie von Karl Hilgert, dem vogelkundigen Reisebegleiter und Präparator

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von Erlangers, aufs beste unterstützt worden. Im Auftrag Freifrau von Erlangers hat Hilgert auch einen vorzüglichen Katalog der Sammlung herausgegeben, zu deren Wachstum er selbst nicht wenig beigetragen hat*).

Carlo v. Erlanger war am 5. September 1872 zu Nieder-Ingelheim geboren. „Schon bei dem vierjährigen Knaben trat der Sammeltrieb in den Vordergrund, und schon damals, als er die Geschiebe am Rheinufer und die Versteinerungen der Kalkschichten von Nieder-Ingelheim zusammenlas und in seiner kindlichen Weise ordnete, zeigte sich ein Zug, der durch sein ganzes Leben für ihn charakteristisch blieb. Er „konnte nicht genug bekommen"; ein Exemplar von einer Sorte genügte ihm nicht; er mußte ganze Reihen haben, und daraus entwickelte sich die Neigung zum Seriensammeln, zum Arbeiten mit größeren Mengen von Individuen einer Art, der er immer treu geblieben ist.

Auch die spezielle Vorliebe für die Vögel trat schon bei dem Kinde hervor; Porzellanvögel waren sein liebstes Spielzeug, und auch bei diesen fiel es seinen Eltern auf, daß er immer mehrere von einer Art haben mußte. Als Gymnasiast in Frankfurt war er ein häufiger Gast im Senckenbergischen Museum; aber seine Besuche galten weniger der Sammlung als den Konservatoren, die ihn zum Abbalgen und Präparieren anleiteten. Daß er im humanistischen Gymnasium mit seinen naturwissenschaftlichen Neigungen als Musterschüler gegolten, läßt sich kaum vermuten; aber er blieb auch nicht zurück, auch nicht im Darmstädter Gymnasium, und konnte 1891 die Universität Lausanne beziehen. Auch dort widmete er sich natürlich ausschließlich der Naturwissenschaft und speziell der Vogelkunde.

Der Wunsch, unsere Zugvögel in ihrer Heimat südlich vom Mittelmeer kennen zu lernen, ließ ihn gleich von vornherein seine Aufmerksamkeit auf Nordafrika richten. Kaum 20 Jahre alt schloß er sich dem bekannten Jäger und Sammler Spatz zu einer Sammelreise nach Südtunis an. Sie sollte nur ein Versuch, eine Vorbereitung für größere Unternehmungen sein, brachte aber doch schon reiche Resultate. Die Hauptsache war, daß v. Erlanger die Technik des Wüstenreisens unter der Leitung eines erfahrenen Wüstenwanderers und Wüstenjägers kennen lernte. Er hat es leider nicht für nötig gehalten, dem größeren Publikum über die Reise zu berichten; aber in dem Bericht über seine zweite Wüstenreise sagt er darüber: „Unvergeßlich waren die Eindrücke, welche diese hochinteressante Reise in mir zurückließ. Der stille Wunsch, sie zu erneuern, blieb seitdem in mir lebendig. Unwiderstehlich zog es mich immer wieder in Gedanken zu jener unendlichen, gewaltigen Wüste hin. Brehm hat wahrlich recht; wer einmal die Wüste sah, kehrt zu ihr zurück, auch wenn er sich wohl bewußt ist,

*) Carl Hilgert „Katalog der Collection von Erlanger in Nieder-Ingelheim a. Rh." Mit einem Bilde C. v. Erlangers. Berlin 1908

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

daß große Strapazen seiner harren, furchtbare Hitze am Tage und eine so empfindliche Kälte zur Nacht, daß der in die dicksten Decken eingehüllte Wanderer selbst unter schützendem Zeltdach den Schlaf nicht findet. Dazu die Qualen des Durstes und mancherlei andere Plagen, die an sich allein schon hinreichen, den verwöhnten Europäer im höchsten Grade mißmutig zu machen."

Die Reise hatte dem jungen Forscher aber auch vor allem gezeigt, daß ihm zu einer gründlichen Durchforschung Nordafrikas noch gar manches fehle, und mit der ihm eigenen Energie ging er sofort nach seiner Rückkehr daran, die Lücken seiner Kenntnisse auszufüllen. Anderthalb Jahre lang lag er in Cambridge dem Spezialstudium der nordafrikanischen Vogelwelt ob und benutzte dabei in ausgiebigster Weise die Schätze des Britischen Museums in London. Im Frühjahr 1895 bezog er das orientalische Seminar in Berlin und trieb dort sechs Monate Arabisch. Daß er dabei auch die Suahelisprache erlernte, beweist, daß er schon damals an eine Reise südlich der Sahara dachte. Im Frühjahr 1896 begann er, ernstliche Vorbereitungen zu einer zweiten größeren, selbständigen Reise zu treffen, die durch das ganze Schottgebiet mindestens bis Biskra und vielleicht bis Laghouat auf kaum begangenen Pfaden führen sollte.

Am 30. Oktober 1896 traf der Reisende in Gabes ein, wo Spatz mittlerweile schon alle nötigen Vorbereitungen getroffen hatte. Ein Diener und der Präparator Hilgert begleiteten ihn, eine Anzahl arabischer Jäger aus dem Stamme der Waremma hatte Spatz angeworben. So konnte schon am 3. November die Reise angetreten werden. v. Erlanger hat über sie einen hochinteressanten, kurzen Bericht erstattet, als Anhang zu seinem ausgezeichneten Spezialwerk „Eine ornithologische Forschungsreise durch Tunesien". Infolge des ablehnenden Verhaltens der französischen Militärbehörden mußten sich seine Forschungen auf den östlichen Teil Nordafrikas beschränken; der Reisende kam deshalb zweimal nach Gabes zurück, und die Reise zerfiel in drei Abteilungen. Die erste war gewissermaßen die Probe auf die Ausrüstung der Karawane; sie führte längs der Küste nördlich zu den Vogelinseln von Kneiß und Maharés, dann zurück südlich ebenfalls der Küste entlang nach Zarat und wieder nach Gabes.

Die Karawane bewährte sich, und so konnte am 9. Dezember die eigentliche Hauptreise angetreten werden nach dem großen Dünengebiet südwestlich des Schotts, der Heimat der damals noch kaum bekannten weißen Gazelle *(Gazella loderi)*. Der Weg führte auf schon bekannter Route nach Kebilli, dem französischen Grenzfort, und dann „nach Erfüllung der uns auferlegten Bedingungen und Formalitäten" der argwöhnischen Militärbehörden nach Djimna und Douz. Hier, am Hauptort des Stammes der Merasigk, begann die eigentliche Wüstenreise; es war ein beschwerliches Wandern über die bis 100 m hohen Dünen, die Nächte waren bitter kalt, und heftige Sandstürme erschwerten das Vorwärtskommen. Aber die Ausbeute war befriedigend; außer zahlreichen Vögeln fanden sich in der Sandwüste die drei Gazellenarten häufig, und in der Steinwüste graste das Mähnenschaf *(Ovis*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

tragelaphus), in Algerien nur ein Bewohner der hohen Gebirge. Am 19. Januar erreichten die Reisenden das Fort Tatahouin, wo es zum ersten Male wieder Wasser in beliebiger Menge gab, und am 27. Januar traf die Karawane glücklich wieder in Gabes ein.

Die Weiterreise von Gabes über Gafsa nach El-Kef war im Vergleich zur Wüstenfahrt eigentlich eine bequeme und gefahrlose, wenn sie auch durch die einsetzende Frühjahrsregenperiode und zuletzt durch die Hitze anstrengend genug wurde. Vierzehn Tage wurden noch dem Korkeichenwald gewidmet, der ganz Nordtunis erfüllt. Am 7. Juli war Tunis erreicht.

Die Bearbeitung der sehr reichen Vogelausbeute veranlaßte v. Erlanger, für längere Zeit seinen Wohnsitz in Berlin zu nehmen; doch besuchte er auch mehrfach die Museen in London, Tring und Paris. In den Jahrgängen 1898 und 1899 des Journals für Ornithologie veröffentlichte er seine wissenschaftlichen Resultate; sie sind auch in einem stattlichen Bande, den der junge Forscher dankerfüllt seinen Eltern widmete, erschienen und haben bei den Fachgenossen die verdiente Anerkennung gefunden.

Schon während der Bearbeitung der Reiseausbeute faßte Carlo v. Erlanger den Plan zu einer großartigen wissenschaftlichen Expedition, welche ihm aus den Ländern südlich von Abessinien zwischen dem oberen Nil, Deutsch-Ostafrika und dem Somali-Land ein ebenso reiches Vogelmaterial beschaffen sollte, wie er es aus Nordafrika besaß. Sie sollte aber auch zum guten Teil unbetretenes Gebiet durchziehen und diesmal nicht nur die Vögel und Säugetiere, sondern alle Tierklassen und auch Pflanzen und Mineralien berücksichtigen. Der Reiseplan ging dahin, zuerst Südabessinien genauer zu erforschen und von da über die noch kaum bekannte Seenkette, welche wohl dem ältesten Laufe des Nil entspricht, zum Rudolfsee und von da nach dem deutschen Gebiete in Ostafrika durchzudringen. Die Reise war auf etwa zwei Jahre berechnet und von vornherein in großem Stile geplant. Außer dem erprobten Afrikareisenden Neumann und dem schon in der Sahara bewährten Präparator Hilgert nahmen an ihr noch teil der Kartograph Holtermüller und der Arzt Dr. Ellerbeck. Es bedurfte langer und kostspieliger Vorbereitungen, ehe die Reise angetreten werden konnte. Zunächst galt es, vom Negus Menelik die Erlaubnis zum Betreten Abessiniens und zur freien Bewegung in demselben zu erlangen. Sie wurde schon am 11. August 1899 erteilt, und auch die englische Regierung gestattete die Reise durch das englische Schutzgebiet zwischen der Küste und Abessinien und durch das Somali-Land. Dann mußten im voraus eine beträchtliche Zahl bewaffneter Begleiter angeworben, Kamele beschafft und die ganze Ausrüstung für etwa 120 Personen auf mindestens zwei Jahre besorgt werden. Anfang November 1899 war alles erledigt und wurde die Gesamtausrüstung mit dem Dampfer „Herzog“ nach Aden verladen, und drei Wochen später war alles zum Aufbruch von dort vorbereitet. Aber eine Erkrankung des Kartographen zwang zu längerem Aufenthalt, der zu einem zehntägigen Ausflug ins Innere von Südarabien nach El-Hota, der Haupt-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stadt des „unabhängigen" Sultanats Kabady, Gelegenheit gab, und erst am 2. Januar 1900 landete die Expedition auf afrikanischem Boden in Zeila.

Hier war alles gut vorbereitet; aber es gab wie immer bei solchen Unternehmungen allerhand unangenehme Verzögerungen, ehe man aufbrechen konnte. Von dem Ausflug nach Südarabien hatten sämtliche Europäer eine Malaria-Infektion mitgebracht, die zum Stilliegen zwang. Als dann der Aufbruch endlich erfolgt war, nötigte eine schwere Verletzung, die der Präparator durch Losgehen seines eigenen Gewehres erlitt, zu einem dreiwöchentlichen Aufenthalt an dem Brunnen Dadab, der allerdings zu gründlicher Erforschung der Umgegend verwandt wurde. So gelangte v. Erlanger erst am 3. März in die abessinische Grenzstadt Djeldessa und von da in drei Tagemärschen über angebautes Gelände nach Harar, der Residenz des abessinischen Statthalters Ras Makonen.

Hier erwartete die Gäste des Negus ein feierlicher Empfang; in dem Regierungsgebäude konnten sie sich von den Strapazen der Reise erholen und in der gesunden Luft — 1850 m über dem Meeresspiegel — das arabische Fieber loswerden. Zeit hatten sie genug; denn sie beabsichtigten, die Reise nach Adis-Abeba, der Residenz des Negus, auf einem von Europäern noch nie betretenen Wege zu machen, und dazu war eine besondere Erlaubnis nötig. Eine Expedition nach dem eine Quadratmeile großen See Haramaja gab eine sehr reiche Ausbeute an seltenen Wasservögeln, und noch lohnender erwies sich eine Besteigung des 3000 m hohen Berges Gara Mulata, den bis 2000 m Höhe dichter Urwald bedeckt.

Erst am 3. April traf die erbetene Erlaubnis des Negus ein. Noch konnten die Reisenden den feierlichen Einzug des Statthalters Rasmatsch (Unterstatthalter) Benti mitmachen, der von einem siegreichen Kampfe gegen die Ogaden und den Mahdi zurückkehrte; dann ging es endlich weiter. Zuerst durch das Land der Argobba, die im Gegensatz zu den Abessiniern in festen Steinhäusern wohnen, in das Quellgebiet des Webbi zu den nomadischen Ennia-Galla. Bei Biar-Woroba wurde der südlichste Punkt des Weges erreicht und vierzehn Tage später der Fluß Webbi selbst. Die Regengüsse hatten schon ein beträchtliches Steigen des Wassers bewirkt und das Überschreiten des Flusses erschwert; doch gelang es ohne Unglücksfälle, nahm aber zwei volle Tage in Anspruch. Am 15. Juni wurde die heilige Stadt Scheikh-Hussein, das Zentrum des Gebietes der Arussi-Galla, erreicht.

Hier gab es wieder einen dreiwöchentlichen Aufenthalt, und erst am 5. Juli konnte der Marsch nach der kaiserlichen Residenz angetreten werden. Er führte an dem den Gallas heiligen, mit dichtem Urwald bedeckten Berge Abu-el-Kassim vorüber, dessen 3200 m hohe Spitze die Reisenden erstiegen, und dann über die grasbewachsene Hochebene von Diddah, eine in der Regenzeit äußerst beschwerliche Reise, auf welcher viele Lasttiere zugrunde gingen. Auch der Übergang über den angeschwollenen Hawasch war sehr schwierig und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kostete zwei volle Tage. Dann wurde das Land freundlicher, besser angebaut, und am 16. August, acht Monate nach dem Aufbruch von Zeila, war Adis-Abeba erreicht.

Bei dem Negus Menelik, dem „erobernden Löwen vom Stamme Juda", dem Nachkommen Salomos und der Königin von Saba, fand v. Erlanger einen sehr freundlichen Empfang und erhielt die Erlaubnis, das ganze dem Einfluß des Negus unterstehende Gebiet zu bereisen. Drei Monate blieb er in der Residenz selbst, die nicht eigentlich eine Stadt, sondern ein großes Lager ist, wartete die Beendigung der Regenzeit ab und ersetzte die Verluste an Lasttieren. Auch die Somalis wurden abgelohnt; an ihre Stelle traten 120 Abessinier, an Stelle der Kamele, die sich im Gebirg nicht sonderlich bewährt hatten, 180 Maultiere. Die Expedition trennte sich übrigens hier; Neumann ging dem Nordabhang des abessinischen Hochlandes entlang zum Nil, v. Erlanger wandte sich dem noch sehr wenig bekannten Seengebiet zu, das die großen zentralafrikanischen Seen im Gebiete des oberen Nil mit dem Hawasch verbindet.

Dieses Gebiet ist erst neuerdings von Menelik erobert und damit zugänglich gemacht worden. Zunächst wurde der den Christen heilige Berg Sekwala besucht, dessen Heiligkeit sicher aus vorchristlicher Zeit stammt; im See an seinem Fuße suchen die Aussätzigen, deren Zahl in Abessinien sehr groß ist, Heilung. Die Landschaft war wunderschön und reich an Pflanzen und Tieren, doch schwer zu passieren. In Abera, der Residenz des abessinischen Unterstatthalters Balscha, wurde den Reisenden ein glänzender Empfang zuteil. Balscha sandte auch, als in den wildreichen Gebieten zwischen dem Sagan-Flusse und Ginir die Maultiere in Menge dem Stich der Tsetse-Fliege erlagen, Hunderte von Lastträgern zur Beförderung des Gepäckes.

Nach vierwöchentlichem Marsche wurde Ginir erreicht. Präparator Hilgert war über Harar dorthin vorausgegangen und hatte eine neue Kamelkarawane zusammengestellt: 120 Somalis und 60 Abessinier, alle mit Hinterladern bewaffnet, geleiteten 230 Kamele, 95 Maultiere, 25 Esel, 12 Pferde und 60 Ochsen. Am 19. März wurde der wasserreiche Web überschritten; eine merkwürdige Höhlenbildung, in welcher er ein Felsplateau durchbricht, die sogenannten Wyndlaw-Höhlen, gestattet den Übergang trockenen Fußes. Sonst sind Flußüberschreitungen hier schwierig und gefährlich, nicht nur wegen der natürlichen Wasserscheu der Kamele, sondern auch wegen der massenhaft auftretenden, riesigen Krokodile. Beim Übergang über den Ganale, den Oberlauf des Djuba, wurde vor den Augen seiner Kameraden ein Somali von einem Krokodil vom Ufer weggeholt und fortgeschleppt, obwohl man alles getan hatte, um durch Schlagen mit Stangen und Abfeuern von Gewehren die Bestien zu verscheuchen. Die Karawane brauchte fünf Tage, um diesen Fluß zu passieren.

Am 28. April wurde die Route erreicht, die Donaldson-Smith nach dem Rudolfsee gezogen war. Das Südufer dieses Sees war auch das nächste Reiseziel v. Erlangers; von da wollte er Deutsch-Ostafrika erreichen. Aber auf der eingeschlagenen Route herrschte ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

furchtbarer Wassermangel, und die Wasserstelle von El-Mok, auf die man gerechnet, bestand nur aus einigen Pfützen übelriechenden Wassers, die nicht entfernt ausreichten. Wollte man die Karawane vom sicheren Untergange retten, so blieb nur der Versuch, durch die Lorian-Ebene Bordera zu erreichen. Aber das ganze Südsomali-Land befand sich unter Führung des „tollen Mullah" Mohamed-ben-Abdulla in vollem Aufstand, und auch dort war kein Überfluß an Wasser. Von dem Stamme der Gurra gelang es noch, eine Anzahl Wassergefäße zu erlangen, und so wurde der Marsch angetreten. Menschen wurden kaum angetroffen, um so mehr Giraffen. Hier erlegte v. Erlanger die riesige Giraffe mit fünf Stirnzapfen, die eine Zierde unseres Museums bildet. Unter furchtbaren Entbehrungen wurde endlich Bordera erreicht, die Hauptniederlassung der Ogaden-Somalis, ein ungastlicher und übelberüchtigter Fleck Erde. Hier fand von der Decken 1865 seinen Tod und wurde einige Monate vor der Ankunft der Karawane der englische Subcommissioner Jenner erschlagen; auch der Italiener Bottego fiel in dieser Gegend. v. Erlanger hatte besseres Glück. Der Shirrh von Bordera, durch seine Geschenke günstig gestimmt und durch sein energisches Auftreten und die gute Bewaffnung eingeschüchtert, gab ihm seinen Sohn und zehn Mullahs mit, und mit diesen erreichte die Expedition am 29. Juli das englische Gebiet, wo sie mit nicht geringer Verwunderung empfangen wurde. Daß es v. Erlanger gelang, das Gebiet der aufständischen Somalis ohne jeden Kampf zu durchziehen, ist eine der großartigsten Leistungen in der Geschichte der Afrikaforschung. Malaria und Moskitos machten diesen letzten Teil der Reise zu einer furchtbaren Strapaze; doch lief auch er ohne schwere Verluste ab. Am 10. Juli 1901 wurde die Meeresküste bei Gobwen erreicht. Ein englischer Regierungsdampfer brachte die Expedition nach Mombasa, wo sie der Reichspostdampfer „Reichstag" aufnahm. In Ägypten traf v. Erlanger seine Eltern, die ihm auf die Freudenkunde von seiner glücklichen Ankunft im zivilisierten Gebiete entgegengeeilt waren, und in ihrer Begleitung legte er das letzte Stück seiner Reise zurück.

Carlo v. Erlanger ging, sobald er sich einigermaßen von den Strapazen und den Folgen der Malaria erholt hatte, mit Feuereifer an die Bearbeitung des riesigen Vogelmaterials. Kaum daß er sich Zeit nahm, durch einige Vorträge der wissenschaftlichen Welt einen Überblick über die Resultate seiner Reise zu geben. Reisen zwischen den Hauptmuseen Europas zur Vergleichung und Bestimmung seiner Vögel wechselten mit eifrigem Arbeiten in Berlin. Im Aprilheft des Journals für Ornithologie 1904 konnte er das erste Heft seiner „Beiträge zur Vogelfauna Nordostafrikas" veröffentlichen; es umfaßt die Raubvögel und ist mit 19 von Kleinschmidt gezeichneten lithographischen Tafeln ausgestattet. Zwei weitere Hefte lagen druckfertig vor und warteten nur auf die Vollendung der Zeichnungen. Der junge Forscher sollte ihr Erscheinen nicht mehr erleben. Den Gefahren der Wüste und der Tropen war er glücklich entgangen; ein tötlicher Automobilunfall, den Carlo v. Erlanger am 4. September 1904 in Salzburg

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

erlitt, hat der kaum begonnenen, glänzenden wissenschaftlichen Laufbahn ein vorzeitiges Ziel gesetzt"*).

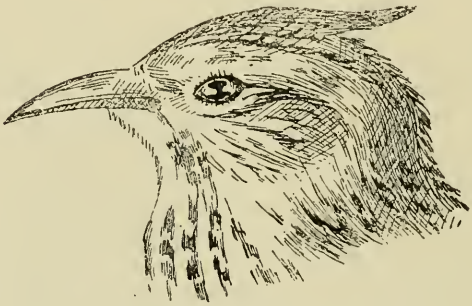
In Würdigung der wertvollen Ergebnisse seiner „Forschungsreisen durch Süd-Abessinien und die Somali-Länder" hat die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin bei der Feier ihres 75jährigen Bestehens am 4. Mai 1903 Carlo v. Erlanger ihre silberne Nachtigal-Medaille verliehen. Nach seinem Tode ist die Medaille, auf deren Rand der Name des verdienstvollen Forschers und die Jahreszahl der Verleihung eingraviert sind, von seinen Eltern der Senckenbergischen Gesellschaft überwiesen und der Medaillensammlung derselben eingereiht worden.

Carlo v. Erlanger hat nur kurze Zeit der Gesellschaft angehört. Am 14. Januar 1899 ist er zum arbeitenden Mitgliede ernannt worden. Unter Vorzeichung eines reichen Tiermaterials hat er in der wissenschaftlichen Sitzung vom 8. März 1902 über die wichtigsten zoologischen und geographischen Ergebnisse seiner letzten Forschungsreise berichtet**). Zahlreiche afrikanische Säugetiere — die erwähnte Giraffe, Zebra, verschiedene Antilopen und Gazellen, Leopard, Hyäne, Schakale, Affen usw. — und vor allem die gesamte Ausbeute der Expedition an Land- und Süßwasser-Konchylien***) verdankt das Museum seiner treuen Anhänglichkeit und Freigebigkeit. Nach seinem Tode (1904) ist Carlo v. Erlanger in die Reihe der ewigen Mitglieder aufgenommen worden.

) Auszug aus W. Kobelt „Carlo v. Erlanger †." Mit Porträt. Bericht der S. N. G. 1905 S. 43—55*

**) „Zoogeographie und Ornithologie von Abyssinien, den Galla- und Somali-Ländern". Mit einer Karte. Bericht der S. N. G. 1902 S. 155—169

***) Bearbeitet von Prof. Dr. W. Kobelt „Die Molluskenausbeute der Erlangerschen Reise in Nordost-Afrika. Ein Beitrag zur Molluskengeographie von Afrika". Mit 11 Tafeln. Abhandlungen der S. N. G. Bd. XXXII 1909 S. 1—52



Haubenlerche aus Tunesien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 1918

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm

Artikel/Article: Freifrau von Erlangers Vermächtnis 237-248